

# Bootspatrouille gegen Littering

Aare/Emme Replas Grenchen und Solothurn orientierten zur Lage an der Abfallfront



45 000

Liter Abfall wurden 2015 an 132 Einsatztagen eingesammelt.

Rudolf Christ (2. von links) und Jürg Tschanz (links) orientieren die Behördenvertreter über die Präventionsarbeit der Polizei.

VON ANDREAS TOGGWEILER (TEXT UND FOTO)

Das Littering hat sich stabilisiert, erfordert aber weiterhin konstante Aufmerksamkeit. So lautet das Fazit einer Behördenorientierung an den Gestaden der Aare. Die Repla Grenchen-Büren (GB) und die Repla Espace Solothurn (ES) hatten als Trägerinnen der Abfallbeseitigung entlang der Aare und Emme zu einer Zwischenbilanz bei der Archbrücke geladen.

«Am 12. Juli 2005 trafen wir uns das letzte mal hier in Arch», begrüßte Jean-Pierre Ruch, Geschäftsführer der Repla GB, die Vertreter der Anrainergemeinden. Damals war die Bekämpfung des Litterings noch in den Kinderschuhen und vieles war handgestrickt. So auch das Plakat, das verschiedene Sprachgruppen ansprechen sollte. «Mit Plakaten hatten wir bisher keinen nachweisbaren Erfolg», so Ruch.

Wohl aber mit dem Einsammeln von Abfall, welches durch die beiden Sozialfirmen Pro Work (Grenchen) und Perspektive (Solothurn) vorgenommen wird. Wöchentlich patrouillieren die Teams entlang der beiden regionalen

Fliessgewässer. Nach einer stetigen Zunahme der gesammelten Abfälle wurde 2011 ein Rekordwert von 67 000 Liter erreicht. Seither ist die Menge zurückgegangen auf nunmehr 45 000 Liter. Auch dieses Jahr sorgte der verregnete Frühling für einen weiteren Müll-Rückgang entlang der Flussufer. Das Abfallvolumen ist stark Wetter- bzw. Saisonabhängig. Das grösste Volumen fällt am Wochenende an, weshalb die Sammelteams am Montag auf Tour gehen.

«Was wir aber feststellen, ist ein Trend zu immer grösseren Abfällen», so Ruch weiter. So werden nicht selten ganze Gummiboote oder vermehrt Einweggrills zurückgelassen.

## Erreichbarkeit macht viel aus

Als wichtiges Kriterium für die Abfallmenge hat sich die Erreichbarkeit des Aareufers per Auto herausgestellt. «Seit die Zufahrt zum Bettlerank gesperrt ist, haben wir dort eine markante Verbesserung festgestellt», sagte Martin Huber vom Büro BSB+Partner, der fachverantwortliche Biologe der Trägerschaft. Gute Erfahrungen habe man an sich mit dem Aufstellen von grossen Abfallfä-

sern gemacht. Andererseits drohe dort die Gefahr, dass die Leute ihren Hausmüll mitbringen.

«Das Abfallsammeln ist ein wichtiger Auftrag für uns», sagte Christoph Kölliker, Betriebsleiter von Pro Work. Seine Teams sind für das Aareufer zwischen Bettlach/Leuzigen und Büren a. A. zuständig. Diese Arbeit sei nicht immer angenehm, insbesondere, wenn man es mit menschlichen und tierischen Fäkalien zu tun bekomme. Was leider immer wieder der Fall sei. Und allein an der Ländte in Büren würden manchmal wöchentlich bis 1000 Zigarettenstummel eingesammelt. «Man sieht genau, wo jene, welche sich beim Aussteigen aus dem Zug eine Zigarette anzünden, diese fertig geraucht haben.»

2015 wurden 124 Bussen wegen Litterings (40-250 Fr.) verhängt, orientierte Rudolf Christ, Fachverantwortlicher Tierschutz und Umwelt bei der Kantonspolizei Solothurn. Dazu kamen 179 Anzeigen. Grosses Handicap der Gesetzeshüter: Sie müssen einen Litterer in flagranti erwischen, was in Uniform praktisch unmöglich und in Zivil nur selten der Fall ist. Die Polizei setzt des-

halb lieber auf Prävention. Gute Erfahrungen habe man mit dem Verteilen von kleinen Abfallsäcken gemacht, die bei einem Gespräch mit Party-People an der Aare jeweils abgegeben werden.

## Mit dem Boot unterwegs

Einen Versuch startet die Kapo zudem mit einer Bootspatrouille, welche ab heute Samstag erstmals auf der Aare verkehren soll. Dabei habe man die Sicherheit auf den Gewässern, die Diebstahlprävention (bei Badenden) und das Littering im Visier, wie Jürg Tschanz, Fachverantwortlicher lokale Sicherheit bei der Kapo, darlegte. Schon heute arbeite man zudem bei der Polizei mit der «Bewirtschaftung» von Hotspots. Neuralgische Punkte werden dabei von den Polizeipatrouillen öfters angefahren, insbesondere wenn sich Beschwerden häufen.

Der Grenchner Werkhofchef Gerhard Kirchhofer erläuterte schliesslich, dass auch das regelmässige (mitunter tägliche) Leeren der 400 Abfallkübel in der Stadt eine Präventionsmassnahme ist. Ein voller Abfallkübel sei oft ein Auslöser fürs Littering.

## Stadtbummel

Endlich fertig Fussball...

Ich weiss nicht, wie es Ihnen geht. Aber ich freue mich, dass in einer Woche die Fussball-EM in Frankreich endlich zu Ende geht. Ja Sie haben richtig gelesen. Ich bin froh. Ich hatte in den letzten Jahren das Privileg, für die Schweizer Nationalmannschaft während 82 Länderspielen als Stadionspeaker tätig zu sein.

Nun habe ich diese EM einmal aus einem anderen Sichtwinkel betrachten wollen. Ich setzte mich für das Schweizer Spiel gegen Polen in eine ganz normale Dorfbeiz und wollte einmal am Bildschirm mitfeiern. Ich wurde riesig enttäuscht. Nicht wegen des Fussballs - im Ge-



von Dagobert Cahannes

genteil. Aber was in dieser Beiz abging, war geradezu unglaublich. Bemalte Gesichter, Nati-Dress (oftmals viel zu klein gekauft) und Bier alles ok. Aber was ich hier an Kommentaren zu hören kriegte, war «akustische Umweltverschmutzung» in Reinkultur. Die Lautstärke grenzte an Körperverletzung. Da sassens Familienväter mit ihren schulpflichtigen Kindern und liessen jeglichen Anstand und Respekt gegenüber Athleten, Schiedsrichtern und Kommentatoren vermissen. Ich habe mir nicht vorstellen können, dass sich erwachsene Männer derart unflätig, dumm - ja sogar primitiv - benehmen können. Wohl verstanden von ihren eigenen Kindern!

Lieber Sascha Ruefer, ein Glück, dass du in Frankreich warst. Hättest du gehört, wie die «Experten» deinen - für mich absolut korrekten - Kommentar «kommentierten», ich glaube, du würdest dir einen Berufswechsel überlegen. Der Schiri wurde mit Tiernamen und deren Geschlechtsanteilen, mit menschlichen Körperöffnungen, usw. eingedeckt. Die Polen wurden als S... pack bezeichnet und mit rassistischen Parolen eingedeckt. Shaqiri wurde übelst beschimpft und mutierte nach seinem Klassetor selbstverständlich sofort zum Nationalhelden. Besonders schlimm traf es Xhaka nach seinem verschossenen Elfmeter. Der sofortige Landesverweis wurde in Worten gefordert, die ich hier nicht wiedergeben will. Die Wortwahl erreichte jedenfalls den absoluten Tiefpunkt.

Leid tat mir die vielleicht 7-Jährige, die kurz vor Schluss zu ihrer wenig älteren Schwester meinte: «Chum mir göh hei - de Papi isch nume no pinlich.» Ob er, der sich am lautesten und unanständigsten aufgeführt hat, das auch so sieht? Ich glaube nicht. Er ist sicher der Meinung, das sei ein «geiler Match» gewesen...

## HINWEIS

### STADION BRÜHL Uhrencup zurück in Grenchen

Wie angekündigt findet das Eröffnungsspiel des Uhrencups 2016 - Borussia Mönchengladbach gegen die Berner Young Boys - am Mittwoch, 13. Juli, um 19.30 Uhr im Grenchner Stadion Brühl statt. Im Vorverkauf können Tickets (auch für die weiteren Spiele mit dem FC Zürich und Galatasaray Istanbul am 15., 17. und 19. Juli in der Tissot Arena in Biel) im BGU-Info-center an der Kirchstrasse gekauft werden. Für die Bieler Spiele verkehrt an den Spieltagen ein Shuttle-Bus vom Stadion Brühl zur Tissot Arena zum Preis von 5 Franken. (MGT)

# Abschied von der Papeterie Mohr

Gewerbe Verena Mohr zieht sich nach 30 Jahren aus dem Geschäftsleben zurück

VON ANDRÉ WEYERMANN (TEXT UND FOTO)

Die Papeterie Mohr an der Kirchstrasse 51 ist Geschichte. Auf Ende Juni schloss Verena Mohr ihr Geschäft. Und das nach genau 30 Jahren. Es ist ein planmässiger Abschied. «Es war mein Ziel, den Betrieb 30 Jahre zu führen», erklärt die Geschäftsfrau. Dazu seien sie und ihr Lebenspartner und Mitarbeiter Roland Péquignot längst im Pensionsalter. «Es ist der richtige Zeitpunkt, einen Schlussstrich zu ziehen», führt Verena Mohr weiter aus.

Sie hat den Beruf von der Pike auf gelernt: «Mich hat das Metier immer fasziniert und ich absolvierte die Lehre in der damaligen Firma Niederhäuser AG.» 1986 hat sie sich dann selbstständig gemacht, zu einer Zeit, als in unserer Stadt die Konkurrenz in der Branche noch gross war (Bichsel und Rätz, Geschwind, Büromaschinen AG, Niederhäuser). Dazu gesellten sich die Grossverteiler und in den letzten Jahren natürlich der Online-Handel. Man habe sich mit den Konkurrenten immer arrangiert, auch wenn die Umsätze in den letzten Jahren zurückgegangen seien. Verena Mohr konnte in all den Jahren vor allem auf treue Geschäftskunden zählen. Die Laufkundschaft wurde zu-



Verena Mohr im Geschäft an der Kirchstrasse.

dem mit ausgefeilten Schaufenster-Dekorationen in den kleinen, aber feinen Laden gelockt. Das meiste haben sie dabei alleine bewerkstelligt, einiges aber auch mithilfe einer befreundeten Künstlerin oder der Firma «Creaworld».

In diesen 30 Jahren hat sich natürlich auch die Bürobedarf-Branche rasant

entwickelt. So standen am Anfang noch die «normalen» Schreibmaschinen zum Verkauf, danach die elektronischen Modelle mit Display und schliesslich die Computer und Laptops. Etwas verpasst hätten sie das Geschäft im Internet, gibt Verena Mohr zu Protokoll. «Aber es hat auch Kunden gegeben, die im In-

ternet gesucht und dann bei uns nachgefragt haben», sagt sie schmunzelnd.

In den letzten Wochen wurden die Möblierung und die Lagerware veräussert. Die Ladeneinrichtung konnte via Internet abgesetzt werden, langjährige Kunden deckten sich noch mit Material ein, etliches konnte dank Sonderrabatten verkauft werden.

## Keine Nachfolger gefunden

Verena Mohr und Roland Péquignot sind zufrieden, wie es gelaufen ist und freuen sich nun auf mehr Freizeit. Was aber passiert mit dem Lokal? «Zuerst hofften wir auf eine Nachfolge-Regelung. Diese hat sich aber schliesslich nicht realisieren lassen», führt die Papeteristin aus.

Für das Stadtbild wäre es wichtig, würde sich oberhalb des Bürgerhauses wieder ein Gewerbebetrieb ansiedeln. Immerhin haben die Räumlichkeiten an der Kirchstrasse 51 schon vor Verena Mohrs Bürobedarf diverse Geschäftszweige beheimatet. Eine Metzgerei bot einst ihre Waren feil, die Galerie Gigot machte mit teilweise provokanten Ausstellungen Furore oder Dino Arn brachte damals mit seinem «Musik-Joker» frischen Wind in das Tonträger-Business.